

## Der arme Musikant und sein Kollege.

Am einem schönen Sommertage war im Prater zu Wien ein großes Volksfest. Alles strömte hinaus; jung und alt, vornehm und gering freute sich dort seines Lebens, und es kamen auch manche Fremde, die sich an der Volkslust beteiligten. Wo fröhliche Menschen sind, da hat auch der etwas zu hoffen, welcher an die Barmherzigkeit seiner glücklicheren Mitmenschen gewiesen ist. So waren denn hier eine Menge Bettler, Orgeldreher und dergleichen, die sich ihren Kreuzer zu verdienen suchten.

In Wien lebte damals ein Invalide, dem seine Pension zum Unterhalte nicht ausreichte. Betteln mochte er nicht. Er griff daher zur Violine, die er von seinem Vater erlernt hatte, der aus Böhmen war. Er spielte unter einem alten Baume im Prater, und seinen treuen Pudel hatte er so abgerichtet, daß dieser vor ihm saß und im Maul den schlechten Hut hielt, in den die Leute die paar Kreuzer warfen, die sie ihm geben wollten. Heute stand er auch da und geigte, und der Pudel hielt den Hut; aber die Leute gingen vorüber, und der Hut blieb leer. Hätten diese den Musikanten nur einmal angesehen, sie würden gewiß Barmherzigkeit mit ihm gehabt haben. Dünnes, weißes Haar deckte kaum seinen Schädel; ein alter Soldatenmantel war sein Kleid. Gar manche Schlacht hatte der Invalide mitgekämpft und fast in jeder einen Denzettel erhalten, bei dem für das Verlieren keine Sorge nötig war. Nur drei Finger an der rechten Hand hielten den Bogen. Eine Kartätschenkugel hatte die zwei anderen bei Aspern mitgenommen, und fast zu gleicher Zeit riß ihm eine größere Kugel das Bein weg. Und doch sahen heute die fröhlichen Leute nicht auf ihn, und er hatte gar für den letzten Kreuzer Saiten auf seine Violine gekauft und spielte mit aller Kraft seine gewöhnlichen Märsche und Tänze. Traurig sah der alte Mann auf die wogende Menschenmasse, auf die fröhlichen Gesichter, auf die stolze Pracht ihres Putzes. Bei ihrem Lachen drang ein Stachel in seine Seele; denn heute abend mußte er hungern auf seinem Strohlager im Dachstübchen. Sein Pudel war in der That besser daran; er fand